

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 9: II. Fastnachts-Nummer

Artikel: Mosaik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stimmung ist zu Zeiten Brauch — selbst ein Trottel hat sie auch."

Mosaik

Was der Völkerbund nicht alles zu erledigen hat! Sogar mit den Ratten der Schiffe muß er sich beschäftigen. Seine Verkehrs- und Transitkommission hat eine Beschwerde der Schiffsreederei zu behandeln, die sich gegen die Vorschrift richtet, daß jedes Schiff vor dem Anlaufen eines Hafens von Ratten als den Trägern von allerhand gefährlichen Bazillen, befreit werden soll.

Die Reeder behaupten nun, daß die Rattenjagden pro getötete Ratte berechnet auf vierhundert Pfund Sterling zu stehen kommen. Zehntausend Franken für eine Ratte! Kein Zweifel, daß Pelzmäntel, Colliers, Manchons usw. aus Rattenfellen in Bälde eine ungeheure Beliebtheit bei der Damenwelt gewinnen werden! Welcher Reiz und Hochgenuß für Madame Y., auf die Frage von Madame X., welche eigenartige Pelzjacke sie denn da trage, zu

antworten: „Ja denken Sie sich, meine Liebe, das sind lauter Rattenfelle von den großen Ueberseeschiffen. Zweihundert Stück, jedes zu zehntausend Franken!“ Worauf Madame X. mit tunlichst verstecktem, aber von Mme. Y. dennoch beobachtetem Neid ausrechnet, wieviel die Jacke gekostet hat... Aber zum Troste geplagter und bei dieser Aussicht schon zum Voraus verzweifelter Ehegatten erklären wir, daß wir unbegrenztes Vertrauen in den Völker-

bund haben und bestimmt darauf rechnen, daß er den Preis der Ratten um ein Erkleckliches heruntersetzen wird . .

Tutenkhamens Grab soll den Blättern zufolge nächstens wieder in Arbeit genommen werden. Howard Carter hat sich mit der ägyptischen Regierung geeinigt und kann seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Einer gänzlich unkontrollierbaren und beinahe unglaublichen Meldung entnehmen wir, daß die ägyptische Regierung auf diese Weise hofft, den lästigen Amerikaner am schnellsten los zu werden. Sie soll sich auf die alte Sage verlassen, wonach sich Pharaonen nicht in ihrer Ruhe stören lassen, ohne sich zu rächen . .

„Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles . .“ liest man in Goethes „Faust.“ Unsere Nationalbank aber bringt den Beweis, daß es auch Ausnahmen gibt. Sie hängt nicht und sie drängt nicht, sondern sie läßt wieder einmal Gold in's Volk fließen. Ob da die vielgenannte Morgenstunde auch wieder zu ihrem Rechte kommt? Wenn ich es bestimmt wüßte, so würde ich es nächstens vielleicht auch wieder mal mit dem Frühauftreten versuchen. Bis jetzt hat es sich seit langem nicht mehr gelohnt, weil's ja doch kein Gold gab. So aber könnte man es ja einmal mit einem der jüngst so warm empfohlenen Sonnenaufgänge auf dem Uetliberg probieren. Aber erst muß die Nationalbank Ernst machen, trotz der sich bereits regenden Opposition, denn auf dem Uetliberg gibt es leider nur imaginäres, sogen. Sonnen-Gold, das keinerlei Kaufkraft besitzt. Und ich muß bekennen, daß ich meinerseits recht sehr hänge und dränge . .

In Bern und in Zürich glaubt man es in Zukunft mit weniger Kantonsräten machen zu können. Es gibt allerdings viele Leute, die eine Reduktion der Legislative nicht begrüßen und zu diesen gehören natürlich auch diejenigen, die derselben zum Opfer fallen würden. Und im Ernst: wo soll man auch hin mit ihnen? Etwa in den projektierten Zürcher Tiergarten, für den neuerdings so viel Propaganda gemacht wird? Abgesehen davon, daß sich die in Frage kommenden Berner kaum für diesen Zweck gewinnen lassen würden, so scheint uns diese Lösung an und für sich etwas gewaltsam und wohl auch überflüssig, da weite Kreise der Ansicht sind, daß Zürich anderweitig über genügend geeignetes Material verfügt, weshalb eben die Tiergarten-Idee so sehr zu begrüßen ist. Lehmann

Keheaus

Wie eine Trauerweide,
Die schwach belaubt,
Hängt auf die Schulter ihn
Das müde Haupt,
Vom Haare fast entblößt.
Die Saiten der Gitarre
Zerriß ein trunk'ner Narre —
So liegt in einer Ecke er
Und döft.

Noch träumt er von der Schönen,
Die er umschlang,
Der er verliebte Lieder
Mit Inbrunst sang,
Im Herzen kläglich wund,
Seitdem sie ihm die Wangen
Gereicht zum Kuß, zum langen,
Seitdem sie selbst ihn küßte auf
Den Mund!

Doch wie er sie gefunden,
Ihm kaum bemußt,
Ist sie ihm rasch entschwunden,
Als in der Luft
Sein Herzblut siedend quoll.
Er konnte es nicht fassen,
Daß sie ihn so verlassen,
Und suchte sie noch stundenlang
Wie toll.
Wams, Herz und Spiel zerrissen,
Ein bunter Fleck,
Liegt er wie hingeschmissen
In seinem Bett,
Halb schlafend, matt und stumm.
Man gibt ihm zu verstehen: —
„Mein Herr, Sie müssen gehen!“
Er staunt den Pförtner an und fragt:
„Warum?“ Rudolf Ruffbaum

Aschermittwoch

Vorüber ist der Faschingstraum,
Und manchem brummt der Schädel,
Als ging in einem hohlen Baum
Herum ein tolles Rädel.

Vorüber ist das Traumgebild,
Das Scherzen und das Rosen,
Und jedermann sitzt pflichterfüllt
Auf seinen alten Hosen.

Im Atlasstaat und Flitterrausch
Ward mancher auch rheumatisch.
Jetzt sitzt mit dickem Wattebausch
Er still und ist apathisch.

„Ich kam ein wenig aus der Fahrt!“
So spricht zu sich der Weise.
Nun zupft er sich an seinem Bart
Und sucht das alte G'leise. n. n.

?

Ein Jurist
Ist ein Christ
Durch dessen List
Ein jeglicher Zwist
In kürzester Frist
Erledigt ist.

?

Schwarze Dame

(Faschingsstüze.)

Schwarz blickt dein Auge; doch in jähem Licht
Umwölkt es wechselnd rätselvolles Blau;
Nächtliche Ströme rahmen Strahlen dein Gesicht
Und leuchten glitzend wie von Feuertau.

Du schwarze Lilie, dunkler Flammentanz;
Reinheit aus Hochmut mit verhaltenem Drohn;
Dich locken weder Gut noch Böse ganz,
Du lächelst über Glas und Blütenkranz:
Du trägst der Unschuld Maske rein aus Hohn.

Jedoch dein Mund fühlt, was dein Herz
nicht mißt:
Er glüht auf dunklen Farben wie ein Blatt
Zerblasenen Sommermohns und nur bei dreistern
Scherzen wölbt er sich fragend hoch: wie lange
Und da das Leben ein Geheimnis ist [noch?
Und immer Maske, die sich zwischen Masken
gern vergißt,
Bist du ihm Lieblingsmaske, drin zu geistern.

Du bist das Leben, das sich selber hemmt,
Du schwarze Lilie, die sich selber fremd.

Max Geisinger

Lieber Rebelspalter!

Der neue Pfarrer einer Berggemeinde ist großer Schneckenliebhaber, weshalb ihm die Pfarrkinder fortwährend Schnecken sammeln. Eines Tages bringt ihm ein Bauer einen ganzen Kratten voll, worüber sich der Herr Pfarrer hocherfreut bedankt. — „Ihr braucht mir gar nicht zu danken, Herr Pfarrer“, meint der Bauer. „Es freut uns ungemein, daß wir einen Pfarrer bekommen haben, der das Ungeziefer ißt!“ — Kamor

Ein untersuchungsrichterliches Zwiegespräch

Nr. 1: „Salut Herr Kollega, wie gohd's?“

Nr. 2: „Danke, schlächt gnueg. Jetzt hemmer wieder so ne Brandstifter.“

Nr. 1: „So, so, hend er ne scho?“

Nr. 2: „Ja, der Brand hemmer, aber der Stifter leider no nid.“ Hot

Aus der Schule

(Geschichtsklausur)

Friedrich II. führte Krieg mit Katharina von Rußland und mit Maria Theresia und mit Ludwig von Frankreich; er mußte aber in diesem Krieg unterliegen, obwohl es nur drei Weiber waren. S. n.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
X. Lindbury & Co. A. G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bünderstube / Spezialitätenküche